

unter den einzelnen Provinzen dieses Reiches statt. Nach der von Hansmann (Preußen und Frankreich, 2. Aufl. 1834) mitgetheilten Tabelle besteht dort gegenwärtig folgendes Procent-Verhältniß der Grundsteuer zum Rein-Ertrage des besteuerten Bodens. Es beträgt hiernach die Grundsteuer:

1) In der Rhein-Provinz	21 pCt. vom Rein-Ertrage.
2) " " Provinz Westphalen	19 " " " "
3) " " " Sachsen	13 " " " "
4) " " " Schlesien	14 " " " "
5) " " " Brandenburg	8 " " " "
6) " " " Pommern	8 " " " "
7) " " " Preußen	10 " " " "
8) " " " Posen	13 " " " "

Schon oftmals ist in Preußen ein lebhaftes Verlangen nach Gleichstellung sämtlicher Provinzen in dieser Beziehung lautbar geworden. Dessen ungeachtet und, wie wir glauben mit Recht, hat sich die Staatsregierung fortwährend gekräubt, diesem Verlangen ein günstiges Ohr zu leihen. Zwar hat dieselbe bereits im Jahre 1820 eine allgemeine Grundsteuer-Revision anzuordnen versprochen; schwerlich aber dürfte sie gesonnen sein, eine wirkliche Reform des bisherigen Grundsteuer-Systems, eine solche, die auf Annahme einer gleichmäßigen Grundsteuer-Quote für sämtliche Provinzen des Reiches basirt ist, jemals eintreten zu lassen.

Diese Betrachtung, sagt Dieterici, die Sorge, das zu Nicht Bestehende zu erhalten, die Scheu vor Rechtsverletzung und Eingriff in Eigenthums-Verhältnisse ist die Ursache, weshalb in Preußen da, wo Grundsteuer besteht, sie belassen und da, wo Steuerfreiheit der Güter vorhanden ist, die Grundsteuer nicht aufgelegt wird. Hat man in bewegteren Zeiten eine Steuer-Ausgleichung von Seiten der Regierung für leichter gehalten und daher vorläufig sich für eine solche geneigt erklärt, so ist es doch nur als eine weise Mäßigung zu rühmen, wenn die Regierung in ruhiger Zeit, die große Schwierigkeit einer solchen angeblichen Steuer-Ausgleichung anerkennend, mit rascher Ausführung einer derartigen, viele Rechtsverhältnisse so leicht verletzenden Maßregel zurückhält.

Die Reform der Bodenbesteuerung muß, wo sie einmal beschlossen worden, gründlich und umfassend geschehen oder gänzlich unterbleiben.

Nicht also gerade der leichteste, wohlfeilste und einfachste, sondern vielmehr der sicherste und zuverlässigste, wenn gleich schwierigste und kostspieligste Weg ist dann einzuschlagen zu Erreichung des Zweckes.

Vor allem möge die Gesetzgebung, ehe Hand ans Werk gelegt wird, wohl beherzigen, daß die im Wege der Reform herzustellende Gleichmäßigkeit der Boden-Besteuerung jedenfalls auf den Preis aller bisher minder belasteten Güter und somit zugleich auf den Credit und den Vermögens-Zustand ihrer dermaligen Besitzer höchst nachtheilig einwirken müsse. Schon in dieser Beziehung erscheint daher überall der Volkswohlstand im Allgemeinen ausnehmend gefährdet durch die in Rede stehende Maßregel.

Zustände, welche sich allmählig im Laufe der Zeit gebildet haben, Verhältnisse, welche der Gang des Verkehrs — der eigentliche Abgaben-Regulator — einmal ausgeglichen hat, sollten bei Vornahme der Steuer-Reform niemals unbeachtet

und unberücksichtigt bleiben, vielmehr sollte sie die Gesetzgebung dabei ganz vorzüglich ins Auge fassen und überall mit gebührender Schonung behandeln. Außerdem führt das an sich gewiß lobenswerthe Streben nach Gleichstellung gar leicht zum Entgegengesetzten. Während man Gleichheit erstrebt, fördert man Ungleichheit, erzeugt mannichfaltige Verluste statt des erwarteten Gewinnes, und allgemeine Unzufriedenheit statt des gehofften Friedens.

Doch diese Befürchtungen sämtlich dürften in Sachsen grundlos sein, wenn man erwägt, welchen unermesslichen Nutzen das neue Grundsteuersystem in seinem Besolge hat. Davon, so wie von der Ausbringung der Abgaben in der Gemeinde nach den Steuerkatastern, von der Aenderung des Hypothekenwesens, der Errichtung eines bauerlichen Creditvereines und was dem mehr, werden wir Gelegenheit nehmen später zu sprechen.

Miscellen.

Der große Hanfag-Sumpf in Ungarn. Zwischen dem Neusiedler See und der Donau giebt es eine große morastige, sumpfige Ebene, halb von Gras und Schilf, halb von Gesträuchen und Bäumen bedeckt, von kleinen Tümpeln und Seen durchkreuzt, daß man oft nicht weiß, wo das Wasser aufhört und fester Boden beginnt, denn was dazu sich gebildet hat, schwimmt oft in ersterem herum, wenn im Frühjahr die Gewässer sich heben und unter der Moosfüßbedeckung Raum gewinnen, die 4 bis 12 Fuß öftern dick ist. Das Ganze bildet eine ungeheure unangebaute Fläche, wie man sie nur in Ungarn, Polen, Rußland finden kann, wo der Boden wenig Werth hat, weil es an Händen fehlt, die ihn ur- und tragbar machen können. Man schätzt sie auf nicht weniger, als 54000 Joch, insofern sie dem Fürsten Esterhazy gehören, aber eine vielleicht eben so große gehört dem Erzherzog Karl zu und beide haben allerdings sich so wenig Kosten als Mühe verbrießen lassen, den großen Sumpf trocken zu legen, ohne daß aber seit 15 Jahren, wo Esterhazy daran ging, viel bewirkt worden wäre. Selbst eine Regierungs-Commission, die schon seit 50 Jahren darüber berathschlagt und geschrieben hat, half hierbei nichts. Von Esterhazy sind schon mehrere 100000 Fl. darauf verwendet worden; er ließ z. B. einen Damm mitten durch den Morast führen, welcher nicht weniger als 23 Brücken hat, das Wasser aus dem Sumpfe im Frühjahr nach dem Neusiedler See abzuleiten. Da aber dieser See auch öfters selbst nach dieser Seite austritt, so wird das, was schon trocken gelegt zu sein schien, in einem Jahre oft wieder versumpft, und weil auch nur in trockenen Sommern daran gedacht werden kann, Abzugsgräben anzulegen, Dämme aufzuwerfen, und alles Fahren mit großer Vorsicht geschehen muß, wenn nicht Wagen und Pferde durch die leichten Moosdecken versinken sollen, ja selbst die Arbeiter mit kleinen Brettern unter den Füßen deshalb gehen müssen, so kann man denken, wie langsam die Austrocknung einer solchen Fläche vor sich gehen muß. Wo der Boden etwas fester ist, weiden große Viehheerden, die nie in einen Stall kommen, unter der Aufsicht von Hirten, die fast so wild sind wie sie und außer im Winter, wo der Boden friert, keinen festen Grund unter ihre Füße bekommen. Wo diese Heerden nicht hinwandern können, sucht man das Gras und Schilf zu mähen und ist es dürr, schiebet man es in Haufen, im Winter Futter zu haben. In diesen Morästen war es, wo 1749 der berühmte Knabe gefangen wurde, welcher mehr einem Wasser-Thiere als einem menschlichen Wesen gleich und nachdem er binnen 14 Monaten auf dem Schlosse Esterhazy etwas gezähmt zu sein schien, plötzlich in den